



Neckarsulm: Bürgerinnen und Bürger beteiligen – kommunale Zukunft gemeinsam gestalten

Das Beispiel der innovativen Bürgerbeteiligung »Netzwerk Soziale Stadt – Bildung und Soziales« in Neckarsulm

Joachim Scholz

Die Bürgerinnen und Bürger an wichtigen Entscheidungen zu beteiligen, hat eine lange Tradition in der Demokratie. In zahlreichen Gesetzen wird die Bürgerbeteiligung formal festgeschrieben. Vorgeschrieben ist sie unter anderem bei der Aufstellung beziehungsweise Verabschiedung von Haushaltsplänen der Kommunen und in Bauleitplanverfahren. In unterschiedlichen Gesetzestexten ist teilweise auch von »frühzeitiger« oder »vorzeitiger« Bürgerbeteiligung die Rede. Diese gesetzlichen Vorgaben setzen voraus, dass die entsprechenden Verwaltungen oder Parlamente bereits planerische Vorarbeiten geleistet oder Vorüberlegungen angestellt haben. Auch wenn eine »frühzeitige« Beteiligung der Bürgerinnen und Bürger erfolgt, so werden diese mit vorgefertigten und vorformulierten Strukturen konfrontiert. Bekannt gemacht werden diese Ergebnisse dann erst durch entsprechende Presseveröffentlichungen. Die Erfahrungen zeigen, dass die Öffentlichkeit von solchen Haushaltsplänen und Bauleitplanverfahren in der Regel kaum Notiz nimmt.

Anders verhält es sich bei persönlichen Betroffenheiten. So zeigt sich gerade bei Bauleitplanverfahren, dass sich Menschen dann aktiv zu Wort melden und einbringen, wenn ihr eigenes Grundstück von Planungsüberlegungen der Kommune betroffen ist. Haushaltspläne werden vor allem dann in ihrer Tragweite zur Kenntnis genommen, wenn darin finanzielle Auswirkungen enthalten sind, die Einzelne konkret betreffen. In der jüngsten Vergangenheit hat sich gezeigt, dass der mündige und informierte Bürger im Sinne der Teilhabe nicht mehr bedingungslos bereit ist, sich fertig ausgearbeitete Planungen und Überlegungen politischer Akteure vorsetzen zu lassen. Von der Bevölkerung wird vielmehr in immer stärkerem Maße eine Teilhabe in Form von Mitwirkungsangeboten erwartet. Bürgerbeteiligung neuerer Prägung setzt voraus, dass die Menschen bei wichtigen Entwicklungsplanungen von Beginn an einbezogen werden, um so mitgestalten zu können.

Vorgefertigte Planungsüberlegungen, die dann im Rahmen der formell festgeschriebenen Bürgerbeteiligung kritisiert werden, führen oft zu Konfliktsituationen. Das vorbehaltlose Aufeinanderzugehen ist im Falle des Konfliktes kaum mehr möglich. In der Vergangenheit wurden zu den verschiedenen Sachthemen politische Diskussionen in der Öffentlichkeit geführt, über die auch in der Presse berichtet wurde. Eine wirkliche Teilhabe oder die Möglichkeit der Mitgestaltung für die Bürgerschaft sind bei solchen Entscheidungsprozessen jedoch kaum gegeben. Politische Akteure ringen um die besten Lösungen, die staunende Öffentlichkeit verfolgt das Auf und Ab der Diskussion als Zuschauer mit. Vor allem Entscheidungen, die nicht öffentlich getroffen und im Nachgang der überraschten Öffentlichkeit präsentiert werden, finden nur einige geringe Akzeptanz. Lokale



Agenda- und Stadtentwicklungsprozesse sowie Stadtmarketing-Initiativen haben gezeigt, dass gerade die Planungen, an denen die Menschen von Anfang an mitwirken können, in der anschließenden Umsetzung ein hohes Maß an Akzeptanz in der Bevölkerung finden.

Die parlamentarische Demokratie, die in ihrem Wesen darauf beruht, dass gewählte Vertreter/innen des Volkes stellvertretend für die Bürgerinnen und Bürger Entscheidungen treffen, wird durch die Bürgerbeteiligung nicht in Frage gestellt. Es ist festzustellen, dass eine gegenseitige Befruchtung und das Einspielen von Ideen gefördert werden. Menschen, die ihre Stadt mitgestalten können, fühlen sich in ihrer Kommune vor allem deshalb wohl, weil sie sich mit den eingeschlagenen Entwicklungen stark identifizieren. Mit der Teilhabe der Bürgerinnen und Bürger an wichtigen Entwicklungsprozessen steigt also die Identifikation mit der eigenen Stadt. Die politischen Akteure verlieren dadurch nicht an Macht und Einfluss. Bürgerbeteiligung, die ergebnisoffen und frühzeitig erfolgt, führt zu einer hohen Akzeptanz von Entscheidungen. Geeignete Themen für Bürgerbeteiligungsprozesse finden sich zum Beispiel in den Bereichen Bildung, Betreuung, Soziales, Stadtentwicklung, Seniorenarbeit und Integration.

Bürgerbeteiligung in Neckarsulm: eine feste Größe

Die oben genannten Erkenntnisse sind prägend für die kommunalpolitische Arbeit in Neckarsulm. Aber zunächst ein kleiner Überblick zur Stadt und damit zu den kommunalpolitischen Rahmenbedingungen in Neckarsulm.

Neckarsulm ist die größte Stadt im Landkreis Heilbronn und liegt im nördlichen Teil von Baden-Württemberg. Unter dem Namen »villa sulmana« wurde sie im Jahr 771 erstmals urkundlich erwähnt. Die über Jahrhunderte vom Weinbau geprägte Stadt war seit 1855 lange Zeit Sitz der ältesten Weingärtnergenossenschaft Deutschlands. Kurz vor Ende des Zweiten Weltkriegs wurde die Altstadt durch einen Bombenangriff fast vollständig zerstört. In der Nachkriegszeit entwickelte sich die Stadt zu einem bedeutenden Industrie- und Handelsstandort. Weltbekannte Firmen wie Audi, Kolbenschmidt-Pierburg, Lidl und Schwarz und weitere mittelständisch geprägte Firmen haben hier heute ihren Sitz. In der jüngsten Vergangenheit hat sich Neckarsulm einen guten Namen im Bereich der regenerativen Energie gemacht. Mit ihrem mehrfach preisgekrönten Engagement für den Klimaschutz hat die ökologische Modellstadt Neckarsulm deutschland- und europaweit eine Vorreiterrolle übernommen.

Mit rund 29.000 Arbeitsplätzen bei 26.000 Einwohnern übt Neckarsulm eine hohe Anziehungskraft aus. Das Steueraufkommen liegt weit über dem Durchschnitt und ermöglichte es, ein hervorragendes Angebot an öffentlichen Einrichtungen zu schaffen. Neben einem großen, überregional bekannten Freizeit- und Familienbad gibt es eine erfolgreiche Musikschule, eine sehr gut ausgestattete Mediathek, eine erfolgreich agierende Volkshochschule, das Deutsche Zweirad- und NSU-Museum und ein stadtgeschichtliches Museum. Die Stadt verfügt darüber hinaus über ein intaktes Kindertageseinrichtungs- und Schulwesen. Das Angebot an Sporteinrichtungen ist überdurchschnittlich. Sehr umfangreiche Stadtentwicklungsmaßnahmen haben dazu beigetragen, dass



die Innenstadt optisch und qualitativ aufgewertet werden konnte. Mit der großzügig gestalteten Fußgängerzone verfügt das Stadtzentrum über eine hohe Aufenthaltsqualität. Die Einwohner/innen fühlen sich in ihrer Stadt sehr wohl.

Innovative Bürgerbeteiligung in Neckarsulm

In der Stadt Neckarsulm fand im Jahr 2008 eine Oberbürgermeisterwahl statt. Der bisherige Amtsinhaber ging nach seiner 16 Jahre währenden Amtszeit in den Ruhestand. Im Oberbürgermeisterwahlkampf haben die Kandidaten im Rahmen von Hausbesuchen und an Wahl- und Informationsständen einen regen Austausch mit der Bevölkerung geführt. Dabei wurde intensiv über die Möglichkeiten der Bürgerbeteiligung diskutiert. Es hat sich gezeigt, dass die Menschen in Neckarsulm ein hohes Interesse an Beteiligung haben. Im Jahr 2010 wurde dann nach einer gründlichen Vorarbeit ein innovativer Bürgerbeteiligungsprozess in die Wege geleitet. Unter dem Titel »Netzwerk Soziale Stadt – Bildung und Soziales« haben sich interessierte Menschen zusammengefunden und Ideen in den Prozess eingebracht. Innovativ an dieser Form der Beteiligung ist, dass die Teilnehmerinnen und Teilnehmer nicht nur Ideen einbringen, sondern sich im Anschluss daran auch an der Umsetzung beteiligen sollen.

Das Ziel des Prozesses ist es, Menschen als aktive Mitstreiter zu gewinnen. Die Stadt und die Lebensbedingungen sollen gemeinsam mit den Bürgerinnen und Bürgern entwickelt werden, um ein hohes Maß an Identifikation zu erzielen und eine hohe Akzeptanz für politische Stadtentwicklungsmaßnahmen zu erreichen. Die Beteiligung geht ganz gezielt über die von verschiedenen Gesetzen vorgeschriebene Beteiligung hinaus. In Beteiligungsprozessen treffen sich landauf landab Menschen, die Veränderungen mitgestalten oder Herausforderungen bewältigen wollen. Der allgemeine Reflex dabei lautet oft: Es wird zurückgegriffen auf erfolgreiche Lösungen der Vergangenheit. Diese Lösungsansätze werden auf aktuelle Herausforderungen angewendet. Die alte Lösung passt jedoch häufig nicht mehr zur neuen Herausforderung. Die Menschen sind letztlich enttäuscht, weil ein riesiger Aufwand betrieben wurde, um die vermeintlich richtigen Lösungen zu finden. Diese scheitern aber häufig und sind nicht umsetzbar. Es handelt sich um »alten Wein in neuen Schläuchen«.

Im innovativen Bürgerbeteiligungsprozess in Neckarsulm wird deshalb anders vorgegangen: Wenn eine neue Herausforderung ansteht, wird geprüft, ob es sich um eine »authentische Herausforderung« handelt. Das heißt, die Herausforderung muss den Menschen »gewahr werden« – sie müssen sie wahrnehmen und erforschen. Gemeinsam gilt es, die Grundlagen zu untersuchen und Lösungen zu entdecken. Dabei wird auf persönliche Erfahrungen zurückgegriffen. Die Beteiligten berichten über ihre eigenen Erlebnisse und Geschichten. Aus dieser persönlichen Betroffenheit heraus entsteht deren Handlungsmotivation. Dieser erste Prozessschritt benötigt somit auch ein ausreichendes Maß an Zeit. Gerade hier zeigen sich oft Vorurteile und Gewohnheiten der Prozessbeteiligten. Auch Stimmen des Zynismus tauchen auf. Die Akteure wollen damit häufig ihre »Selbstkonzepte« beziehungsweise die eigenen Gedanken- und Handlungsmuster schützen. Werden diese zu Beginn nicht erkannt, aufgegriffen und ausführlich thematisiert, besteht die Gefahr, dass der angestrebte Prozess der innovativen Bürgerbeteiligung verlassen wird und man wieder auf »Lösungen vergangener Tage« zurückfällt.



Im Rahmen der Bürgerbeteiligung in Neckarsulm wurden und werden deshalb kleinere Projekte (wir nennen sie »Prototypen«) generiert. Dies geschieht in der Erkenntnis, dass nicht gleich die großen Visionen verfolgt werden sollen. Das schnelle Gelingen von Projekten soll ebenso möglich sein wie das schnelle Scheitern. Kleinere Prototypen sind in der Regel schnell umsetzbar. Große Projekte ziehen sich oft über einen längeren Zeitraum – teilweise über mehrere Jahre – hin. Scheitern sie dann, führt dies zu erheblicher Frustration. Nicht selten ist es sogar so, dass Großprojekte nicht scheitern dürfen. Wird dennoch – nach einer langen Zeit der Planung – erkannt, dass das Großprojekt nicht tauglich ist, kann es nicht mehr verlassen beziehungsweise aufgegeben werden, weil schon zuviel Zeit und Energie investiert wurde. Solche Projekte werden dann vielfach weitergeführt, um das eigene Scheitern nicht zugeben zu müssen.

Wichtig bei der innovativen Bürgerbeteiligung in Neckarsulm ist der Einsatz von Hand, Herz und Verstand. Vertiefende Informationen zur konkreten Prozessgestaltung und der dahinterliegenden Theorie finden sich im folgenden Beitrag von Hinz, Garz und Scholz.

Zu Beginn des Prozesses wurde ein »World Café« veranstaltet. 140 Bürgerinnen und Bürger trafen sich und sammelten die Handlungsfelder, mit denen sich die Menschen selbst auseinandersetzen wollten. Die Prototypen wurden in mehreren Zukunftswerkstätten (Abendveranstaltungen) generiert. Dabei wurden Teams gebildet, die sich mit der Umsetzung der Prototypen beschäftigen. Als Ergebnis konnten die folgenden Themen und Handlungsfelder angegangen werden:

Integration

Die Stadt hat Ende 2010 eine neue Stelle der Integrationsbeauftragten eingerichtet. Mit dieser Stelle definiert die Stadt die Aufgaben im Bereich Integration neu. Ziel ist es vor allem, Neckarsulmer Bürger/innen mit Migrationshintergrund neue Chancen in den Bereichen Sprache, Bildung und Ausbildung zu eröffnen.

Bildung

Neben der Überarbeitung eines bestehenden Sprachförderprogramms wurde ein sogenannter Bildungsgipfel initiiert, der im Jahre 2011 alle Menschen, die in der Stadt im Bereich Bildung aktiv sind und sich dafür stark machen, zusammenführte. Ziel war es, ein Bildungskonzept für die Gesamtstadt Neckarsulm auszuarbeiten. Zur Etablierung von »Bildungspaten« hat sich im Mai 2011 erstmals eine Arbeitsgruppe getroffen. Bei diesem Projekt geht es darum, Jugendliche beim Übergang von der Schule in den Beruf umfassend zu begleiten. Diese Arbeitsgruppe setzt sich aus Beteiligten aus Verwaltung, Schule sowie aus Bildungseinrichtungen, Industrie, Gewerbe und Ehrenamt zusammen. Neben dem Austausch über bisherige Erfahrungen auf diesem Gebiet soll ein einheitliches Neckarsulmer Konzept erarbeitet werden. Um den Dialog zwischen Jung und Alt zu fördern, fand im Mai 2011 zudem die Veranstaltung »Das Spiel – Brücke der Generationen« statt. Diese soll jährlich wiederholt werden.

Im Herbst 2011 hat die Veranstaltung »Bildung und Soziales im Mittelpunkt – Menschen begegnen sich« stattgefunden. Die Bürgerschaft hatte hier die Möglichkeit, ihre Ideen und erste kleine Schritte (Prototypen) zu prä-



sentieren. Darüber hinaus können alle Menschen und Institutionen, die im Bereich Bildung und Soziales aktiv sind, im Rahmen der Veranstaltung ihre Arbeit vorstellen. Erste Interviews mit Milieugruppen, die erfahrungsgemäß nur selten Zugang zu den Bürgerbeteiligungsprozessen finden, haben bereits mit Neckarsulmer Jugendlichen stattgefunden. Weitere Interviews sind mit Senioren, behinderten Menschen unterschiedlichen Alters und mit Bürger/innen mit Migrationsgeschichte geplant. Im Jahr 2012 wird darüber hinaus der Flächennutzungsplan der Stadt Neckarsulm fortgeschrieben. Auch für diesen wichtigen Baustein der Stadtentwicklung wird es eine umfangreiche Bürgerbeteiligung geben.

Resümee: Bürgerbeteiligung – für Kommunen ein Gewinn

Die Erfahrungen in Neckarsulm bestätigen, dass Menschen, die in einer Stadt leben, in der Regel genau wissen, was sie brauchen, um sich wohlfühlen. Erfolgreiche Kommunalpolitik war schon immer dadurch geprägt, dass die politisch Verantwortlichen im Dialog mit der Bevölkerung standen, um zu hören, was gebraucht wird – »wo auch manchmal der Schuh drückt«. Bürgerinnen und Bürger, die ihre Meinung und auch ihre Wünsche äußern können, deren Bedürfnissen Rechnung getragen wird, verfügen über ein hohes Maß an Identifikation. Es entsteht Herzblut und eine stärkere Verbundenheit mit der eigenen Heimatstadt. Innerhalb der Bevölkerung gibt es viele kluge Köpfe mit vielen guten Ideen, die im Rahmen der Beteiligung angezapft werden können. Für politisch Verantwortliche, die auf die Meinungen und Ansichten der Bürger/innen hören, besteht so die Möglichkeit, die richtigen Entscheidungen zu treffen. Wer Bürgerbeteiligung zulässt, läuft kaum Gefahr, Entscheidungen »über die Köpfe der Menschen hinweg« zu treffen.

Anmerkung

Dieser Beitrag ist ebenfalls erschienen in:

Stiftung MITARBEIT (Hrsg.): Die Zukunft der Bürgerbeteiligung – Herausforderungen, Trends, Projekte. Beiträge zur Demokratieentwicklung von unten, Nr. 25, 2011.

Autor

Joachim Scholz ist Oberbürgermeister der Großen Kreisstadt Neckarsulm. Nach seiner Ausbildung im gehobenen nicht technischen Verwaltungsdienst, die er als Diplom-Verwaltungswirt abschloss, wurde er 1990 zum Hauptamtsleiter der Gemeinde Rohrdorf im Kreis Calw berufen. 1991 wechselte Joachim Scholz zum Landratsamt Esslingen, wo er als stellvertretender Sachgebietsleiter im Kommunalamt tätig war. Von 1993 an leitete er das Hauptamt der Stadt Bad Wimpfen, bevor er im Juli 1996 in Steinheim an der Murr (Kreis Ludwigsburg) zum Bürgermeister gewählt wurde.



Kontakt:

Joachim Scholz
Oberbürgermeister Neckarsulm
Marktstraße 18
74172 Neckarsulm
Telefon: (07132) 350
E-Mail: joachim.scholz@neckarsulm.de
www.neckarsulm.de

Redaktion Newsletter

Stiftung MITARBEIT
Netzwerk Bürgerbeteiligung
Redaktion Newsletter
Bornheimer Str. 37
53111 Bonn
E-Mail: newsletter@netzwerk-buergerbeteiligung.de